

# Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
2 Erwartungen an das Praxissemester	1
3 Bedingungsanalyse am Praktikumsort	1
4 Hospitation	3
4.1 Besuch des Biologieunterrichts	3
4.2 Besuch des Englischunterrichts	4
5 Eigener Unterricht	6
5.1 Eigene Gestaltung des Biologieunterricht	6
5.1.1 Bilingualer Biologieunterricht	6
5.2 Eigene Gestaltung des Englischunterrichts	7
6 Freiarbeit an der Deutschen Schule Nairobi	8
7 Fazit	9
8 Anhang	10

# 1 Einleitung

Die neue Studienordnung Baden-Württemberg schreibt für den Lehramtsstudiengang an Gymnasien ein 13-wöchiges Schulpraktikum vor. Dieses Praktikum kann man in modularer Form sowie als Block absolvieren. Ich habe mich für den üblichen Weg entschieden das Praktikum an einem Stück zu leisten. So erhoffe ich mir einen tieferen Einblick in das Schulleben und eine stärkere Integration in das Kollegium.

Darüber hinaus habe ich beschlossen das Praktikum an einer deutschen Schule im Ausland zu machen. Meine Wahl fiel dabei einer Intuition folgend auf Kenia. Neben dem Erkunden des Schullebens möchte ich so außerdem meinen Horizont erweitern und eine andere Kultur kennenlernen.

Diese Arbeit soll meine Erfahrungen bündeln und reflektieren. Sie soll einerseits die Andersartigkeit einer Auslandsschule widerspiegeln, andererseits eine typische Schule beschreiben. Im Besonderen eingegangen wird auf die Fächer Englisch und Biologie. Durch die Beschreibung der Hospitation entsteht so auch eine kleine Methodensammlung für diese Fächer.

## 2 Erwartungen an das Praxissemester

Von dem Schulpraktikum verspreche ich mir eine Vorstellung von dem zu bekommen, was mich nach meinem Studium im Lehrerberuf erwartet. Dabei sind der Kontakt und die Hinweise der Kollegen sehr wichtig. Sie kennen den Schulalltag, der sich häufig vom Referendariat unterscheidet. Außerdem möchte ich lernen auf Schüler zu reagieren und auf sie einzugehen. Auch die Klassendynamik möchte ich kennenlernen und den Umgang mit bestimmten Phänomenen in einer Klasse. Darüber hinaus hoffe ich mir einige Methoden aneignen zu können, da ich bisher noch keine Kurse in Fachdidaktik absolviert habe. Allgemein möchte ich dann natürlich feststellen, ob ich es mir vorstellen kann im Lehrerberuf tätig zu sein.

Neben der Schule erwarte ich das Land Kenia und die Stadt, in der ich zu Gast bin, zu erfahren und eine andere Kultur bzw. eine anderes Leben kennen zu lernen.

## 3 Bedingungsanalyse am Praktikumsort

Die Michael-Grzimek Schule (Deutsche Schule Nairobi, kurz DSN) ist in vielerlei Hinsicht eine besondere Schule. Die Schülerschaft besteht aus Schülern mit einem „kosmopolitischen“ Hintergrund. Die meisten Eltern sind gutsituiert und hoch gebildet. Schüler aus sozial schwachen Familien sind eher selten zu finden. Da das „Klientel“ für diese Schule nur relativ ausgesucht ist, gibt es nur jeweils eine Klasse pro Jahrgang. Diese Klassen sind zum Teil sehr klein mit nur sechs Schülern in der sechsten Klasse. Die größte Klasse kommt mit 26 Schülern der normalen deutschen Klassengröße am nächsten. In einigen Fächern (Englisch, Sport, Arbeitslehre) werden Klassen zusammengefasst. Dies führt zu einem Austausch zwischen Schülern verschiedenen Alters. In den AGs werden diese Bekanntschaften oder Freundschaften dann häufig vertieft. Insgesamt ergibt sich so ein Zusammengehörigkeitsgefühl der gesamten Schülerschaft.

Durch die kleine Schülerzahl und das besondere des Deutschen inmitten eines (mehr oder minder) fremden Landes entsteht eine Atmosphäre, in der Schüler sich sehr stark sozialisieren und sich mit der Schule und der Klasse identifizieren.

Eine weitere Besonderheit, die sich aus dem Sprachhintergrund der Kinder ergibt ist die Tatsache, dass viele sehr gut Englisch sprechen können. In den kleineren Stufen fühlen sich einige deshalb im Englischunterricht unterfordert. Auch Eltern fordern teilweise ein höheres Niveau von Beginn an. Bei schriftlichen Arbeiten wird jedoch deutlich, dass dies nicht möglich ist. Es finden sich sehr viele Fehler und auch grammatikalische Phänomene werden nicht richtig erfasst. Sprachlich gute Kinder (zum Beispiel Muttersprachler) sehen häufig keinen Sinn im Vokabeln lernen und erledigen Hausaufgaben nicht mit der nötigen Sorgfalt.

Binnendifferenzierung ist an der Michael-Grzimek Schule schon vom Schulkonzept her unbedingt erforderlich, da sich in den verschiedenen Klassen Gymnasial-, Real-, sowie Hauptschüler befinden. Der Unterricht muss für alle verständlich sein, zugleich aber auch alle fordern. Leistungsnachweise werden dann auf den jeweiligen Schultyp zugeschnitten. Dies bedeutet für den Lehrer dreifachen Aufwand, da er im ungünstigsten Fall drei verschiedene Arbeiten konzipieren muss.

Die Größe der Schule und damit die Größe des Kollegiums ist ein weiterer Aspekt, der diese Schule zu etwas Besonderem macht. Die Lehrer kennen sich sehr gut und es findet auch ein Austausch mit Grundschullehrkräften statt.

Aus diesem Grund ist es für den Einzelnen leichter möglich etwas zu verändern und zur Zusammenarbeit anzuregen. Die Einführung der Freiarbeit wäre an einer größeren Schule sicher nicht so leicht beschlossen worden (vgl. 6). Kollegen für neue Ideen zu begeistern ist leichter, wenn man sich gut kennt und vertraut.

Die Sicherheit ist ein weiterer Faktor, der eine wichtige Rolle spielt. Die Schüler werden mit Bussen der Schule abgeholt oder von den Eltern gebracht. Klassenfahrten werden im Hinblick auf die Sicherheit des Zieles geplant und so manche Fahrt wurde durch besorgte Eltern verhindert. Gerade in der Zeit des Praktikums hat sich die Sicherheitslage laut Botschaft verschlechtert und es wurde darüber nachgedacht abendliche Veranstaltungen zu vermeiden und z.B. Elternabende vorzuverlegen.

Ein weiterer wichtiger Teil der Schule sind die Eltern. Sie bringen sich sehr stark in die Schule ein und engagieren sich. Elternabende werden von den Eltern selbst organisiert. Der Termin sowie die Tagesordnung werden dann in der Regel mit dem Klassenlehrer abgestimmt. Solche Elternabende können dann sehr ins Detail gehen, da das Interesse an Unterricht, Schule und Lehrer oftmals groß ist.

Gerade in der Grundschule suchen viele Eltern das Gespräch mit den Lehrern. Dabei wird genauso häufig um Rat gebeten, wie Forderungen gestellt werden. Das Loslassen fällt vielen offensichtlich sehr schwer. Den Lehrern volles Vertrauen zu schenken scheint keine leichte Aufgabe. Diese fühlen sich so in ihrer Rolle nicht richtig anerkannt. Es entsteht das Gefühl sich rechtfertigen zu müssen. Wollen Eltern die Sitzordnung im Unterricht ihrer Kinder bestimmen, stellt sich ihnen als ausgebildeter Pädagoge die Frage, ob es nicht doch ein Zuviel der Elternbeteiligung gibt.

Der Austausch zwischen Lehrern und Eltern sollte also besonders auch Kritikfähigkeit auf beiden Seiten beinhalten. Misstrauen der Eltern kann beseitigt werden, wenn der Lehrer den Eltern seine Situation nahe bringt. Die Eltern befinden sich möglicherweise in dem (Irr)Glauben, dass sie den Lehrern helfen richtig mit ihren Kindern umzugehen.

Einfühlsame Kritik an Eltern sollte kein Tabu sein, denn kontraproduktives Handeln fällt letztlich auf die Kinder zurück. Diese sind aber gerade diejenigen, die unterstützt werden sollen - ein gemeinsames Interesse von Eltern und Lehrern.

Insgesamt bereichern die Eltern durch ihren Einsatz das Schulleben und viele sind bemüht ihre Kinder auch zuhause weiter zu fördern.

## **4 Hospitation**

### **4.1 Besuch des Biologieunterrichts**

Für das Fach Biologie werden an der DSN zwei Lehrerinnen eingesetzt. Eine Realschullehrerin, die für die Sekundarstufe I zuständig ist, und eine Gymnasiallehrerin, die in der Sekundarstufe II unterrichtet.

Die Schüler verhalten sich insgesamt im Vergleich zu Englisch unruhiger und sind etwas munterer. Dies liegt unter anderem daran, dass es nur wenige Stillarbeitsphasen gibt. Im Biologieunterricht können, anders als im Sprachunterricht, nicht viele Übungen zum Thema durchgeführt werden, sodass der Lehrervortrag die vorherrschende Sozialform im Unterricht darstellt. Für die Schüler ist dies natürlich anstrengender als eine entlastende Übung von etwas Bekanntem.

Dazu kommt, dass relativ viele Fragen gestellt werden. Die Biologie beschäftigt sich vielfach mit der Frage „Wie funktioniert...?“. Schüler möchten dann Phänomene erklärt haben, die sie im Alltag erleben oder von denen sie etwas gehört haben. Häufig passen die Fragen auch zum Thema, für eine Antwort fehlen den Schülern aber noch bestimmte Grundlagen. Oft werden diese Grundlagen später auch gelegt. Der Lehrer befindet sich also im Konflikt. Geht man auf jede Frage ein, verliert man sich in Details, die nur wenige erfassen können. Fragen sind auf der anderen Seite aber die Voraussetzung für das Lernen und zeigen echtes Interesse. Hier kann man die Schüler abholen und für die Biologie begeistern.

Als Methoden im Biologieunterricht spielt die Stillarbeit wie bereits erwähnt eine untergeordnete Rolle. Arbeitsblätter können nur in begrenztem Umfang erstellt werden und das Bearbeiten von Aufgaben im Buch bereitet häufig größere Schwierigkeiten. Diese Phasen der Stillarbeit schaffen dann aber eine konzentrierte Atmosphäre und die Schüler kommen zur Ruhe.

Durch den Frontalunterricht können Themen zügig vermittelt werden. Die Schüler wissen durch ein passendes Tafelbild dann was relevant ist. Zusätzlich kann der Lehrer seinen Vortrag durch Anschauungsmaterial unterstützen und interessanter gestalten. Durch eine visuelle Stütze bleibt das Vermittelte so leichter in den Köpfen der Schüler.

Ein Film kann am Ende einer Einheit als Zusammenfassung dienen. Die Schüler erkennen wieder, was sie erlernt haben und merken eventuell, wo sie sich noch nicht so gut auskennen.

Ein entscheidender Bestandteil des Biologieunterrichts sind natürlich Versuche. Führen die Schüler diese selbst durch, bleiben Ergebnisse besser im Gedächtnis, da sie selbst erkannt wurden. Die Schüler lernen außerdem ganz nebenbei mit Utensilien und Materialien des Biologenalltags umzugehen und ihren Arbeitsplatz aufzuräumen. Sie lernen Protokolle zu schreiben und dabei aus ihren eigenen Ergebnissen Schlüsse zu ziehen.

Eine andere Möglichkeit der intensiven Beschäftigung der Schüler mit einem bestimmten Thema sind Referate. Die Voraussetzung für eine verständliche Präsentation, ist das eigene Verständnis für die Materie. Der präsentierende Schüler muss sich also ganz genau mit seinem Thema auseinandersetzen. Er lernt dabei auch sich zu organisieren und frei vor einer Gruppe von Menschen zu sprechen. Eventuell wird auch der Umgang mit dem Internet (insbesondere mit Suchmaschinen) geschult.

Ein weiterer Vorteil von Referaten ist, dass man so die Möglichkeit hat viele verschiedene Themen zu betrachten ohne viel Zeit aufzuwenden.

Eine kurze Präsentation als Wiederholung der vorangegangenen Stunde durch einen Schüler hat sich ebenfalls sehr bewährt. Die Schüler bereiten sich vor, indem sie sich die letzte Stunde nochmals anschauen und können so den Inhalt besser erfassen. Für die Schüler ist es oft leichter Formulierungen von Mitschülern zu folgen und so wird ihnen die vorige Stunde ebenfalls präsent.

## **4.2 Besuch des Englischunterrichts**

Für den Englischunterricht gibt es an der DSN in der Sekundarstufe vier Lehrer: Herrn Schmerbeck (5.+11. Klasse), Frau Reim (6/7 Klasse), Frau Schärer (8.+13. Klasse) und Herrn Mink (9.+10.+12. Klasse). Die Klassen in der Grundschule werden von Frau Okoth unterrichtet. Dabei wird bereits in der vierten Klasse mit dem Buch gearbeitet, das für die Fünftklässler gedacht ist. Diese Entscheidung wurde getroffen, da viele Schüler wie bereits erwähnt aus einer englischen Sprachumgebung stammen und darum bereits gut mit der Sprache umgehen können. Durch die Einführung des Buches in der vierten Klasse werden sie so besser gefördert. Arbeitsweisen wie stures Vokabeln lernen fällt den Kindern in diesem Alter jedoch besonders schwer.

Schüler in den niedrigeren Klassen, in denen die Ziele des Unterrichts hauptsächlich die Vermittlung von grammatikalischen Phänomenen sind, fühlen sich dennoch häufig unterfordert und der Elan, die Freude und Motivation am Lernen einer neuen Sprache, wie es in Deutschland der Fall ist, fehlen hier. Die Sprache ist nun mal nicht neu und aufregend. Viele haben das Gefühl sie lernen Dinge, die sie ohnehin bereits kennen. Natürlich hat das Auswirkungen auf die Arbeitshaltung und in Klausuren müssen nicht wenige feststellen, dass sie weit davon entfernt sind bereits alles zu wissen. Gerade bei der Rechtschreibung zeigt sich, dass viele Schüler nachlässig lernen.

Es gibt in vielen Klassen auch gerade in Englisch große Diskrepanzen. Einige Schüler sind Muttersprachler andere sprechen privat kaum Englisch. Dieses Phänomen bezieht sich auf Realschüler ebenso wie auf Hauptschüler und Gymnasiasten. Die Leistungsspanne ist damit sehr breit und es ist kaum möglich jeden seinem Kenntnisstand entsprechend zu fördern und zu fordern.

In der Oberstufe sind die Lerninhalte dann tiefer gehendes Textverständnis, Interpretation und Auseinandersetzung mit politischen Themen. Auf der Stufe fühlen sich die Schüler dann nicht mehr so sehr unterfordert. Auch hier merkt man jedoch, dass die Sicherheit in der englischen Sprache sich vor Allem auf das Mündliche bezieht während im Schriftlichen relativ viele Fehler gemacht werden.

Die Inhalte des Englischunterrichts sind grundsätzlich verschieden von denen des Biologieunterrichts. Während in letzterem hauptsächlich Fakten und Zusammenhänge vermittelt werden, findet im erstgenannten auch Persönlichkeitsbildung und Moralentwicklung statt. Für die Lehrkraft bietet sich so eine wunderbare Möglichkeit das Leben und die Einstellungen von jungen Menschen zu verändern, neue Perspektiven aufzuzeigen und in das Bewusstsein vorzudringen. Dies bedeutet, dass der Unterricht mehr von den Schülern abhängig ist und die Schüler mehr von sich selbst in den Unterricht geben. Man befindet sich so auf einer Ebene, in der man Schüler persönlich verletzen oder angreifen kann (ohne dass einem dies immer bewusst ist). Auf der anderen Seite besteht mehr die Möglichkeit zusammen mit den Schülern zu lernen. Der Dualismus Lehrer – Schüler kann leichter überwunden werden, da der Wissensvorsprung des Lehrers nicht unbedingt gegeben sein muss.

Methodisch bieten sich für den Unterricht viele Möglichkeiten.

Ein wichtiger Bestandteil in der Mittelstufe ist das Überprüfen von Vokabeln. Man kann einfach in die Klasse fragen oder einen Einzelnen abfragen und benoten. Letzteres hat den Vorteil, dass niemand denkt, er hat die Vokabeln umsonst gelernt. Das Gleiche gilt für einen Vokabeltest. Die Schüler können aber auch selbst Vokabeln einbringen, die sie als schwierig empfunden haben und ihre Mitschüler testen. Eine spielerische Möglichkeit ist, ein Vokabelpuzzle. Die Buchstaben von Vokabeln werden vertauscht und sollen entschlüsselt werden. Auch können die Schüler kurze Sätze bilden, die zum Beispiel drei vorgegebene Wörter enthalten.

Zum Vertiefen der Vokabeln kann ein Lückentext dienen und natürlich das Abschreiben und lernen als Hausaufgabe. Zur Wortschatzerweiterung und zum Einführen neuer Vokabeln ist es sinnvoll Wörter zu semantisieren. Außerdem kann man nach Wörtern fragen, die ähnlich klingen oder nach ihren Gegenteil.

Eine Grammatikeinheit kann man zum Beispiel einführen, indem man einen Text liest, in dem das Phänomen, das man behandeln möchte, auftaucht. Man lässt dann die entsprechenden Stellen beschreiben. Vom Text entfernt kann dann ein Beispielsatz folgen, der von den Schülern zum Beispiel in einer anderen Person widergegeben wird. Die entscheidenden Stellen werden sinnvollerweise markiert und ein kurzer Merksatz notiert. Zur Übung kann ein Lückentext dienlich sein, einzelne Wörter, die zu Sätzen verbunden werden oder Ähnliches. Sind bereits viele oder sogar alle Zeiten bekannt, kann man die Schüler mündlich oder schriftlich Sätze in verschiedenen Zeiten übersetzen lassen. Solche „mixed tenses“-Übungen sind von großer Wichtigkeit. Die Schüler lernen so die verschiedenen Zeiten richtig anzuwenden.

Eine Möglichkeit zur Übung der Rechtschreibung ist ein Diktat/ Laufdiktat. Ein Test und das Einsammeln und Korrigieren von Hausaufgaben zeigen den Schülern ihre Schwächen auf.

Das laute Vorlesen, Vokabelchor und Lautschrift trainieren die richtige Aussprache.

Ein wichtiger Bestandteil des Sprachunterrichts sind Texte. Man kann einen Text auf vielfache Weise einführen. Mind-mapping, Anschreiben von Schlüsselbegriffen an die Tafel, aus denen die Schüler einen möglichen Plot schreiben sollen, den Text zerschneiden und wieder zusammenfügen lassen, Überschriften zu einzelnen Abschnitten finden, ein Bild zum Thema beschreiben lassen und anderes mehr.

Zur Erarbeitung eines Textes dienen zunächst einmal Fragen zum Text. Dies ist entlastend und einfache Fragen können auch schwächere Schüler beantworten. Es folgt eine Diskussion, bei der der Lehrer eventuell kleine Anstöße gibt. Standbilder können bestimmte Stimmungen oder Gefühle verdeutlichen. Die Schüler müssen sich in ihre Charaktere einfühlen und überlegen, wie sie ihre Stimmung nach außen deutlich machen.

Aufgaben im Zusammenhang mit einem Text kann man auch in Gruppenarbeit lösen lassen. Eine solche Öffnung des Unterrichts ist eine Entlastung für Schüler und Lehrer gleichermaßen.

Hörspiele sind für den Sprachunterricht ebenfalls ein unerlässliches Mittel, das auch Abwechslung in den Unterrichtsverlauf bringt. Ebenso kann ein Film zur Wiederholung und Entspannung dienen.

Zur Öffnung des Unterrichts gehört auch der sogenannte Lernzirkel. Schüler können freier lernen und sich soviel Zeit nehmen wie sie brauchen. Gute Schüler können in der gleichen Zeit mehr Aufgaben erledigen. Wichtig ist am Ende die Würdigung der Schülerarbeit. Die Schüler stellen ihre Ergebnisse vor, Bilder werden aufgehängt. Genauso wichtig ist die Evaluation und Reflexion der Schüler über diese Unterrichtsmethode.

Nach einer Fortbildung wurde an der DSN in der 6/7 Klasse in Englisch die Methode „Lernen durch Lehren“ kurz LdL ausprobiert. Die Idee ist, dass Schüler sich intensiv mit dem Lernstoff beschäftigen müssen, da sie diesen ihren Mitschülern vermitteln sollen. Darüber

hinaus lernen sie den Umgang mit verschiedenen Medien und sammeln Erfahrung im freien Vortrag. Durch die Bildung einer echten Lerngemeinschaft soll eine entspannte, angstfreie Atmosphäre entstehen. Die Lehrenden sind gleichzeitig Teil der Lernenden, die ebenfalls Fehler machen.

Die Erfahrungen in der Klasse waren auf der Schülerseite, dass sie sich sehr wichtig gefühlt haben, das Selbstbewusstsein wurde gestärkt. Die Lehrenden haben sich aber auch überfordert gefühlt und merkten, dass sie nicht genug wissen. Oft konnten sie Fragen ihrer Mitschüler nicht beantworten. Sie waren etwas hilflos, wenn einige Schüler mit einer Aufgabe früher fertig waren als andere. All diese Dinge sind bei der anschließenden Reflexion in der Klasse sehr gut von den Schülern erkannt worden. Insgesamt war das Feedback zu LdL positiv und die Schüler würden es gerne noch einmal durchführen (siehe Anhang).

Auf der Lehrerseite breitete sich nach einiger Zeit eine gewisse Ungeduld auf. Die Schüler ließen sich viel Zeit und die Lehrerin wollte selbst wieder aktiv werden. Sie musste sich zurückhalten nicht in den Unterricht ihrer Schüler einzugreifen. Zur Sicherung der Lernziele, wurden verstärkt Hausaufgaben aufgegeben und kontrolliert.

## **5 Eigener Unterricht**

### **5.1 Eigene Gestaltung des Biologieunterricht**

Meine erste Biologieeinheit habe ich in der sechsten Klasse durchgeführt. Das Thema war „Vögel“. Die Klasse besteht aus nur sechs Schülerinnen und so war die Atmosphäre sehr familiär. Die häufigste Sozialform war das Unterrichtsgespräch. Die Klasse ist sehr neugierig und so wurden viele Fragen gestellt. Zur Vorbereitung auf den Unterricht habe ich hauptsächlich auf das Buch und ein Arbeitsheft zurückgegriffen.

Außerdem habe ich eine Unterrichtsstunde zum Thema „Ohr“ in der 10. Klasse gestaltet. Die Klasse war sehr konzentriert, hatte aber Probleme alle Zusammenhänge richtig zu erfassen. Das Arbeitsblatt, das ich erstellt hatte erwies sich als zu schwierig.

#### **5.1.1 Bilingualer Biologieunterricht**

Seit einem Jahr wird an der DSN ab der Klasse 9 Biologie bilingual (Englisch und Deutsch) unterrichtet. Die Lehrerinnen sind für englischsprachigen Unterricht jedoch nicht ausgebildet. Darüber hinaus ist nicht klar wie dies umgesetzt werden soll. Der Unterricht könnte ganz auf Englisch gestaltet werden oder nur einzelne Sequenzen.

Bisher wurde gelegentlich mit englischen Texten gearbeitet. Im Abitur muss die Prüfung jedoch auf Deutsch abgehalten werden. Den Schülern müssen also alle Fachbegriffe sowohl auf englisch als auch auf deutsch geläufig sein.

Die Ziele des bilingualen Unterrichts müssen an der DSN anders definiert werden als in Deutschland. Dort ist der Fokus auf das Sprechen und Englisch als Kommunikationsmedium gelegt. Die Schüler sollen lernen die englische Sprache wie selbstverständlich als Instrument im normalen Unterrichtsgespräch zu nutzen.

In Kenia sprechen viele Schüler jedoch ohnehin bereits Englisch untereinander und zuhause. Die Sprache als Kommunikationsmittel zu fördern ist somit in vielen Fällen nicht nötig.

Die Eltern begrüßen aber den bilingualen Unterricht. Sie möchten, dass ihre Kinder in beiden Sprachen gleichermaßen sicher sind.

Als angehende Biologie und Englischlehrerin habe ich mich sehr darüber gefreut an der DSN bilingualen Biologieunterricht geben zu dürfen. Dies hat mir sehr viel Freude bereitet auch

wenn es nicht leicht war für alle Fachbegriffe Entsprechungen zu finden. Das englische Biologiebuch, das mir zur Verfügung stand, hat einige Themen nicht in der Ausführlichkeit behandelt, die ich mir gewünscht habe. So habe ich mich auch auf das deutsche Buch gestützt. Für die Schüler wie auch für mich, war die Umstellung des Unterrichts auf die englische Sprache kein Problem. Die Schwierigkeiten liegen eben doch in der Sache und nicht in der Sprache. Den Stoff des Unterrichts zu vermitteln fiel mir im Deutschen ebenso schwer wie im Englischen. Teilweise habe ich zu viel erwartet, oftmals war ich nicht gründlich genug vorbereitet.

Ich habe die Schüler so viel wie möglich selbst arbeiten lassen, um den Unterricht sowohl für die Schüler als auch für mich zu entlasten. Dabei hatte ich aber das Gefühl zwischendurch immer wieder Ergebnisse in meinen Worten festhalten zu müssen. Das Wissen sollte so gesichert werden.

## **5.2 Eigene Gestaltung des Englischunterrichts**

Da ich längere Zeit an der Schule war, wurde mir sofort angeboten auch ganze Unterrichtseinheiten durchzuführen. So habe ich ab der zweiten Woche in der zehnten Klasse Englisch unterrichtet. Die zehnte ist mit 26 Schülern die größte Klasse an der DSN. Ich habe mich sehr an das Buch gehalten (Green Line 6), da ich mich für Experimente noch zu unsicher gefühlt habe (Verlaufsplanungen des Unterrichts finden sich im Anhang).

Die Klasse ist sehr lebhaft und hat gut mitgemacht. Die Beteiligung hat sich nicht nur auf wenige beschränkt. Im Unterricht habe ich mich deshalb sehr wohl gefühlt.

Meine Schwächen sind mir aber auch klar geworden.

Das größte Problem war Aufgaben so zu stellen, dass die Schüler sie auch verstehen. Es wurde gerade am Anfang viel nachgefragt oder es entstand erst einmal Verwirrung.

Die Aufgabenstellung muss klar formuliert sein. Aus diesem Grund ist es am Anfang sinnvoll sich Formulierungen genau zu überlegen und zu notieren. Das Gleiche gilt für Überleitungen von einem Thema zum nächsten oder von einer Aufgabe zu einer anderen.

Ich wurde auch auf die Wichtigkeit hingewiesen die Schülernamen gut auswendig zu lernen. Der Name sei der Schlüssel zum Schüler.

Meine zweite Unterrichtseinheit habe ich dann in der achten Klasse durchgeführt. Diese Klasse besteht aus 16 Schülern und ist ebenfalls sehr lebhaft. Zum Beginn war die Beteiligung eher mäßig. Man hat gemerkt, dass sich die Schüler erst an mich gewöhnen mussten, bis sie aufgetaut sind. Dann hat die Klasse aber gut mitgemacht und wir konnten einiges erarbeiten.

Auch in dieser Klasse hat sich aber gezeigt, dass ich meine Aufgaben und Arbeitsaufträge genau formulieren muss. Auch muss ich mir das Tafelbild im Vorhinein exakt überlegen. Im Allgemeinen habe ich die Selbständigkeit der Schüler überschätzt.

Einzelstunden habe ich noch in der fünften und in der neunten Klasse übernommen. Auch diese Klassen haben gut mitgearbeitet. In der Fünften habe ich Stationenlernen zum Thema „The Canterville Ghost“ ausprobiert. Das Vorbereiten einer solchen Art des Unterrichts bereitet sehr viel Freude und auch die Schüler haben die Stunden der freien Arbeit genossen. Die Öffnung des Unterrichts ist sowohl für den Lehrer als auch für den Schüler eine Entlastung.

## 6 Freiarbeit an der Deutschen Schule Nairobi

Die Freiarbeit wurde nach einer achtwöchigen Pilotphase im vergangenen Jahr neu eingeführt. Zwei Lehrer, die eine Fortbildung zu diesem Thema besucht hatten, informierten ihre Kollegen und organisierten diese neue Art von Unterricht.

Die Freiarbeit soll Schülern das selbständige Lernen beibringen. Dabei kann jeder in seinem individuellen Lerntempo und nach seiner Art zu lernen am effektivsten arbeiten. So werden für den Einzelnen die besten Ziele erreicht. Bei Gruppenarbeiten wird auch die Teamfähigkeit trainiert. Die Schüler müssen lernen sich zu organisieren und Aufgaben zu verteilen. Soweit die Theorie. Die Praxis in der Pilotphase hat zwar einerseits gezeigt, dass die Schüler sich konzentriert ihrer Aufgaben widmen können, die Ergebnisse blieben aber oft hinter den Erwartungen der Lehrer.

Die Freiarbeit ist so aufgebaut, dass Lehrer aller Fachbereiche (mit Ausnahme von Kunst, Musik, Religion und Sport) Projekte für die Schüler vorbereiten. Es gibt Langprojekte (über 7-10 Stunden), Kurzprojekte (3-4 Stunden) sowie Brückenprojekte (1 Stunde). Die Mappen mit den Projekten werden dem Klassenlehrer übergeben, der sie in den Klassenschrank einschließt. Der Klassenlehrer ist auch für die Einführung der Freiarbeit und damit verbundene Regeln verantwortlich. Diese Regeln und auch Rituale werden am besten mit den Schülern zusammen erarbeitet (vgl. Anhang).

Zur Durchführung der Freiarbeit stellt jedes Fach in bestimmten Wochen Stunden zur Verfügung, in denen die Freiarbeitsmaterialien bearbeitet werden. Dabei arbeiten die Schüler nicht ausschließlich in den Stunden. Auch Hausaufgaben sind vorgesehen. Bei Projekten mit Literatur ist dies z. B. meist Lesearbeit.

Dadurch, dass die Lehrer je nach Fach (Hauptfach/ Nebenfach) und damit Stundenzahl einen bestimmten Prozentsatz an Stunden für die Freiarbeit zur Verfügung stellt, hat die Einführung dieser Art von „Unterricht“ keine Auswirkungen auf den Stundenplan (vgl. Anhang). Dieser kann vorher unabhängig davon erstellt werden.

Zur Förderung der Schüleraktivität und Eigenverantwortlichkeit, werden bei der Freiarbeit keine Noten gegeben. Dadurch entsteht kein zusätzlicher Druck von Außen. Dies würde dem Sinn der Arbeit für sich selbst und um des Lernens willen widersprechen. Die Schüler sollen aus eigenem Antrieb eine Leistung erbringen, mit der in erster Linie sie selbst zufrieden sind. Beurteilt wird vom Lehrer bzw. von den Lehrern, die die Freiarbeit beaufsichtigen, das Verhalten der Schüler (vgl. Beurteilungsbogen im Anhang). Viele Eltern legen auf diese Art von Bewertung dann auch wesentlich mehr Wert als auf Noten im Zeugnis. Aus reinen Zahlen, kann man nicht ablesen, wo Stärken oder Schwächen liegen. Sie können aus einer Vielzahl von unterschiedlichen Gründen zustande kommen, die nur der Lehrer kennt und im Idealfall noch der Schüler.

Insgesamt ist die Einführung der Freiarbeit jedoch mit einem hohen Lehreraufwand verbunden. Die Projekte müssen möglichst noch vor Schulbeginn angefertigt werden, sodass die Schüler genug Auswahl haben. Darüber hinaus müssen die Zeiten der Freiarbeit und die Stundenabgabe organisiert werden. Es ist von Vorteil, wenn es wie an der Michael-Grzimek-Schule, eine kleine Gruppe von Lehrern gibt, die den Überblick hat und Ansprechpartner sind. Ein großer zeitlicher Aufwand ist für diese Organisatoren natürlich vorprogrammiert.

Ist die Freiarbeit angelaufen, können Projekte von den Lehrern nachgereicht werden. Je mehr Projekte es gibt, desto besser ist es für die Schüler. Die Wahrscheinlichkeit ihr Interesse zu wecken, steigt mit der Anzahl der möglichen Arbeiten. Dieses Interesse der Schüler ist die Voraussetzung für eine motivierte, konstruktive und gründliche Arbeit. In der Pilotphase war

eine solche Sorgfalt leider oftmals zu vermissen. Die Schüler schienen eher in kurzer Zeit möglichst viele Projekte abschließen zu wollen ohne zu viel Arbeit hineinstecken zu müssen.

Die Freiarbeit in der Grundschule ist genau aus diesem Grund der zu vermissenden Sorgfalt und Ordentlichkeit, anders zu planen. In der Grundschule werden die Grundlagen der ordentlichen Arbeit (das Führen eines Hausaufgabenheftes, Benutzung von Mappen, ordentliches Schreiben, etc.) gelegt. Dies muss von Seiten des Lehrers kommen. Lässt man die Schüler zu sehr allein, lässt auch die Gründlichkeit in vielen Fällen nach.

Freiarbeitsphasen sollten deshalb kürzer sein oder mehr geführt werden (wobei sich dann die Frage nach dem eigentlichen Sinn der Freiarbeit stellt).

## **7 Fazit**

Während meiner Zeit an der DSN habe ich viel gelernt. Durch die Hospitation konnte ich verschiedene Lehrerpersönlichkeiten und ihre Methoden kennenlernen. Ich konnte Probleme beobachten und Lösungen sehen.

Mein eigener Unterricht hat mir Schwächen gezeigt und langsam habe ich ein Gefühl für die Schüler bekommen. Mein eigener Lehrertyp hat sich etwas herausgebildet. Ich habe gemerkt, dass mir die neuen Lernmethoden sehr entgegenkommen, die Schüler viel zur Eigenarbeit anzuleiten war mein Ziel in jeder Stunde.

Neben dem eigentlichen Unterricht, habe ich natürlich auch am sonstigen Lehreralltag teilgenommen. Dazu gehört zum Beispiel das Erstellen und Korrigieren von Klassenarbeiten. Dies fiel mir sehr schwer. Ich habe aber auch in diesem Bereich sehr viel mitbekommen und ein ausgereiftes System zur Benotung zu schätzen gelernt. Damit wird die Notengebung für Schüler und Eltern transparent und nachvollziehbar.

Konferenzen, Sportfeste und weitere außerunterrichtliche Veranstaltungen nehmen ebenfalls viel Zeit in Anspruch, sodass der Unterricht und seine Vorbereitung allein nicht die einzige Aufgabe der Lehrer sind.

Zur Schule gehört natürlich auch das Kollegium, die Beziehungen der Kollegen untereinander und die Atmosphäre im Lehrerzimmer insgesamt. Herrscht großer Stress, überträgt sich das oft auf alle und die Rücksicht leidet manchmal darunter. Auch Konfliktlösung ist nicht nur eine Kompetenz, die es den Schülern beizubringen gilt, unter den Lehrern und dem weiteren Personal ist dies natürlich ebenso gefragt.

Die Stimmung in der Schule insgesamt war aber sehr angenehm und ich habe mich dort gut aufgehoben und wohl gefühlt.

Im Umgang mit Schülern im Unterricht habe ich gelernt, dass Lehrer auch Schauspieler und Rhetoriker sein müssen. Lehrer sind neben Clowns wohl die einzige Berufsgruppe, die unbedingt immer gut gelaunt sein muss, schlechte Laune überträgt sich sofort auf die Schüler, dann ist der Unterricht alles andere als entspannt.

## **8 Anhang**

- Evaluationsbogen „Lernen durch Lehren“
- Verlaufsplanungen und Unterrichtsmaterial
- Kopiervorlagen für die Freiarbeit